

Kritische Bemerkungen zur Vernachlässigung des Hochwasserschutzes im Stadtgebiet von Magdeburg.

Prof. W. Pohle, Magdeburg

Dieser Beitrag wird einigen Leuten nicht gefallen, denn es ist ein Beispiel dafür, wie man den Hochwasserschutz nicht betreiben sollte. Hierzu muss ich etwas weiter ausholen: Die Elbe ist ein in sandigem Grund fließender Flachwasserfluss, der zur Sohlenerosion neigt. Durch Wasserbaumaßnahmen wurde diese Erosion verstärkt, dass sich laut Jährling (Landschaftstag 1993) die Elbe in ungefähr 100 Jahren um etwa 2 m tiefer in ihr Sandbett eingräbt .Das hat ein Absinken des Wasserspiegels der Elbe und des korrespondierenden Grundwassers zur Folge, Das Abfräsen des Domfelsens 2007 beschleunigt diesen Vorgang noch weiter, was in der Zukunft ernsthafte Folgen für die Flussaue oberhalb Magdeburgs haben wird.

Aufgrund obiger Fakten floss mehrere Monate pro Jahr kein Wasser über das „Cracauer Wehr“ in die „Cracauer Alte Elbe“, so dass dieser Flussarm trocken lag. Im trockenen Flussbett siedelten sich daher Millionen von Pappelsämlingen an. Da ich als Biologe die Schnellwüchsigkeit der Pappeln kenne, und die damit drohende, möglich Überschwemmungsgefahr erkannte, bot ich dem damals zuständigen Wasser- und Schifffahrtsamt an, die damals nur 20 cm hohen Sämlinge mit Jugendlichen vom „Ökologischen Jahr“ zum Nulltarif zu entfernen. - - Ich bekam eine Abfuhr; - ich solle mich nicht am Hoheitsgebiet des Wasser- und Schifffahrtsamtes vergreifen. Man gab lediglich eine Studie in Auftrag, - aber nicht etwa an die ansässige Technische Hochschule, - sonder an die Universität im fernen Dresden. – Das kostete Honorare und 3 Jahre Zeit. Inzwischen erreichte der Pappelwald eine stattliche Höhe von 3 m. Viele Bürger, und auch ich mahnten die Zuständigen durch Presseartikel an, endlich zu handeln.

Wieder verging Zeit, bis endlich die Rodungsarbeiten im Flussbett begannen, und Laut Presse veranschlagte man die Kosten für die notwendigen Rodungsarbeiten mit einen Betrag von etwa 2 Millionen €. - Das hätte man sich sparen können, denn das Gutachten kam zum gleichen Ergebnis wie ich es 3 Jahre zuvor festgestellt hatte. Wenn man Vorschläge und Angebote von sachkundigen Bürgern so missachtet, braucht man sich nicht über die Finanzlöcher im Haushalt der Stadt und des Landes zu wundern.

Als die Rodungsarbeiten begonnen hatten, gab es wieder Ärger, es hieß, der NABU sabotiere den Hochwasserschutz. In der Presse hatte Herr Henning versprochen, dass die Ufervegetation nicht angetastet würde. Da aber doch Uferbäume gefällt wurden, und eine Biberburg die Rodungsarbeiten zum Opfer fiel, hatte der NABU geklagt und bekam Recht. Ich habe zwar keinen Einblick in die Gerichtsakten, aber es liegt nahe zu vermuten, dass der NABU nicht gegen die Rodung des Flussbettes, sondern nur gegen die Übergriffe auf die Uferregion geklagt hatte.